Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt

Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine

Band: 117 (1999)

Heft: 21

Artikel: Ledoux oder Pâris?: franz. Pläne für das Rathaus im preussischen Neuenburg (1783-1790)

Autor: Castellani Zahir, Elisabeth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-79740

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Elisabeth Castellani Zahir, Basel

Ledoux oder Pâris?

Franz. Pläne für das Rathaus im preussischen Neuenburg (1783–1790)

Weil kein offizieller Wettbewerb stattgefunden hatte, führte die Angelegenheit des Rathausneubaus 1783–90 schnell zu Streit, war von persönlichen Ressentiments, professionellem Futterneid und politischen Intrigen durchzogen. Die Konkurrenten Claude-Nicolas Ledoux, Pierre-Adrien Pâris und die Gebrüder Reymond lieferten sich im Vorfeld Seilschaften zwischen Neuenburg, Besançon, Paris, Rom und Lissabon. Bei der Ausführung herrschte wegen Kompetenz- und Auftragschaos Frustration. Der Bau aber ist heute ein Meisterwerk des Klassizismus auf Schweizerboden von europäischem Niveau.

«Si mon projet est adopté, mon cœur en sera encore plus flatté que mon amour propre. J'ai passé une partie de mon enfance dans votre voisinage»[1] schrieb der Hofarchitekt Ludwig XVI., Pâris, gerade beschäftigt mit Umbauplänen für Versailles, am 9. Dezember 1783 aus Paris nach Neuenburg. Ein informeller Wettbewerb zwischen zwei fremden Stararchitekten aus der französischen Hauptstadt und heimischen Bauleuten mit politischem Hinterhof begleitete diesen Rathausbau. Alles spielte sich ab in der Romandie nahe der Grenze zur französischen Freigrafschaft auf preussischem Herrschaftsgebiet unter der Regentschaft Friedrichs des Grossen (1712-86), in Personalunion König von Preussen und Herr von Neuenburg und Valangin. Die Akteure auf baulichem Gebiet waren die Pariser Architekten Claude-Nicolas Ledoux (1736-1806)[2], Pierre-Adrien Pâris (1745-1819)[3] und die einheimischen Brüder Abraham Henry (1740-1813) und Jonas-Louis Reymond (1742-1814)[4]; auf politischem die Neuenburger Staatsräte und Repräsentanten preussischer Verwaltung Abel-Charles de Bosset (1732-81)[5] und Jean-Frédéric de Montmollin (1740-1812)[6] und vielleicht Friedrich der Grosse; auf finanziellem der Grosshandelskaufmann und Sklavenhändler Baron David de Pury (1709-86) in Lissabon[7]; auf intellektuellem zwei Herren der französischen Aufklärung aus den Kreisen um Rousseau und Winckelmann, Abbé Saint-Non (1727-81)[8] und Abbé Raynal (1713-96)[9]. Sie zirkulierten - via Neuenburg - auf der Achse Paris-Rom. Die Forschung zum Thema ist in Frankreich, den USA und der Schweiz disparat.[10] Ein Teil der Erkenntnisse entstammen meiner Lizentiatsarbeit[11], deren überarbeitete Veröffentlichung in die Wege geleitet ist.

Das Rathaus

Der monumentale, allseitig freistehende Baukubus präsentiert seine Hauptfront nach Osten, der Altstadt ab- und der neuen mondänen Ostvorstand am See zugewandt. Über rustiziertem Sockelgeschoss aus weissem Kalkstein mit alternierend eingeschnittenen Rundbogentoren und von Lünettenfenstern überhöhten Rechteckköffnungen erhebt sich, die gelben Obergeschosse zusammenfassend, eine Kolossalordnung aus acht glatten toskanischen gelben Säulen. Der Architekt: «J'ai senti qu'il falloit pour la décoration extérieure de votre hôtel de ville une architecture simple et noble en meme temps et qui peignit le monument public, bien différent de celui des bâtiments ordinaires d'habitation. J'ai choisi l'ordre dorique, ordre ferme et grave qui n'exige aucun ornement étrangers.»[12] Die glatten Säulenschäfte stehen auf Postamenten, zwischen ihnen sind Steinbalustraden verspannt. Den krönenden Ostgiebel zieren das Neuenburger Stadtwappen und Allegorien von Krieg und Frieden, den Westgiebel Handel und Überfluss. Die Gebälk- und Sockelzone umklammern den Kubus und betonen die kantige Schärfe der Architektur. Die der Altstadt zugewandte Westfront ist flacher gestaltet mit Pilastern statt Säulen. Die Schmalseiten nach Norden und Süden sind wandhaft und sparsam instrumentiert. Auffallend am Grundriss, einem dem Quadrat angenäherten Rechteck von 9 x 5 Achsen, ist die strenge Geometrisierung der Raumeinheiten zueinander und das Wegfallen verschachtelter Nebenräume. Der neuen Grundrissökonomie entsprechend ist das Treppenhaus mehr technische Dienstleistung als Repräsentationszeichen und liegt nicht platzfressend in der Mitte, sondern exzentrisch in der Südwestecke. Im Innern verblüfft das offene Vestibül: Diese siebenjochige Erdgeschosshalle ist mit einem überwältigenden dorischen Säulenwald ausgestattet, der flache Kreuzgratgewölbe mit breiten Gurten trägt. Die 28 Säulen aus weissem Roc von Solothurn und Neuenburg sind wuchtig, basenlos und kanneliert. Pâris verwendet die reine Dorik ohne Basis, die er aus Paestum kennt, erst im intimen Innern und nicht an der öffentlichen Aussenfront: «Les colomnes sont d'un ordre grec pour pouvoir être d'un diamètre convenable au poids qu'elles ont à porter. Étant cannelées elle ne paroitront pas lourdes.»[13]

Preussen in der Schweiz

Das Fürstentum Neuenburg gehörte von 1707 bis 1848 (mit französischem Intermezzo 1806-14) rund 150 Jahre zur preussischen Krone und wurde 1814 als 21. Kanton gleichzeitig in die Eidgenossenschaft aufgenommen. Seit 1848 Republik, grassierte in den 1850er Jahren eine Royalisten-Mode in der Stadt, die gegenüber der Eidgenossenschaft und vor allem gegenüber den freisinnig regierten Kantonen eine feindselige Haltung einnahm. 1856 wurde eine Konterrevolution niedergeschlagen und König Friedrich Wilhelm IV., der Romantiker auf dem Thron, verzichtete zwar unter eidgenössischem Druck auf Neuenburg, behielt aber den Titel «Prince de Neuchâtel» bei. Neuenburg war 1707 nach Aussterben des katholischen Hauses Orleans-Longueville preussisch geworden. Die reformierten Neuenburger Bürger votierten im Erbfolgestreit für das protestantische und weit entfernte Preussen. Froh, seinem Erbfeind Frankreich ein Schnippchen zu schlagen, willigte dieses ein. Der Preussenherrscher, sagte man sich in Neuenburg beruhigt, «régnait, mais il ne gourvernait pas». Die etablierten Familien sicherten sich Machtbefugnisse und waren innenpolitisch autonom. Friedrich der Grosse gewährte diplomatischen Schutz und empfahl den Beistand von Bern. In einem Brief an Voltaire schrieb er: «Je respecte les conventions sur lesquelles ce peuple fonde sa liberté et ses immunités, et je me resserre dans les bornes du pouvoir qu'ils ont prescrits eux même en se donnant à ma maison».[14] Damit war Neuenburg von Frankreich und den katholischen Orten Freiburg und Luzern, mit denen Burgrechtverträge bestanden hatten, isoliert, nur mit Solothurn wurde kultureller Austausch gefördert.

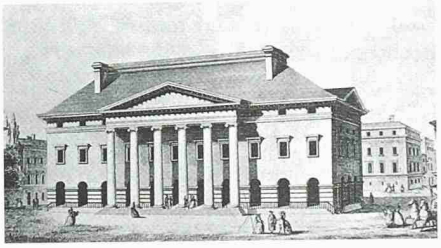
Erstes Schweizer Nationaldenkmal

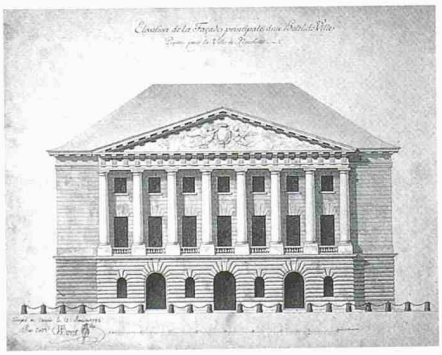
Der Neuenburger Rathausbau fiel in die letzten Jahre der Regierung von Friedrich II. Der aufgeklärte Fürst nahm mit offenen Armen Politflüchtlinge aus der französischen Intellektuellenszene auf. Neben Rousseau war dessen berühmter Landsmann und literarischer Wegbereiter der französischen Revolution, Abbé

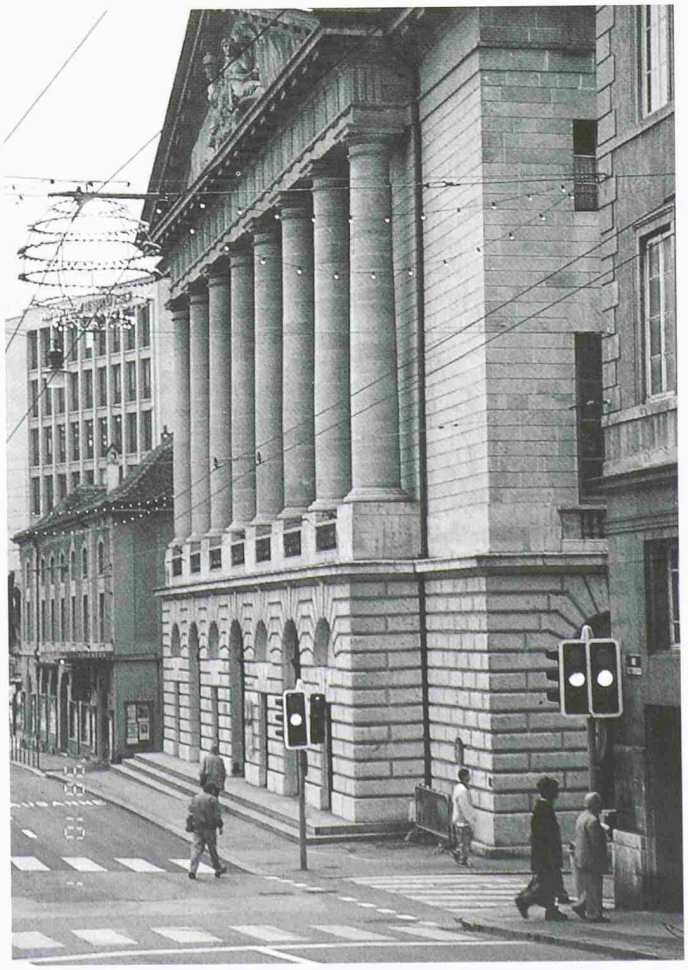
Guillaume Thomas François de Raynal, Protegé des Preussenkönigs. Er musste aufgrund verbotener Schriften 1780 Frankreich verlassen und weilte 1782/83 in Neuenburg. Der Abbé, wie Pierre-Adrien Pâris Rousseaufan, war im Sinne einer nationalen Freiheitsidee begeisterter Anhänger des Rütli-Schwures, liess auf seine Kosten im Jahre 1783 auf der Altstaadinsel beim Meggenhorn im Vierwaldstättersee ein Freiheitsdenkmal für die Schweiz errichten, nachdem die Urner Regierung das Rütli dafür verweigert hatte. Den Obelisk aus Granit entwarf Pâris, die Ikonografie stellte der Abbé mit seinem Freund General Pfyffer aus Luzern zusammen[15], es trug auf seiner Spitze den vom Tellpfeil durchbohrten Apfel und auf vier Marmortafeln befanden sich lateinische Widmungsinschriften zur Ehrung der Gründer der Eidgenossenschaft.[16] Dieses erste Schweizer Nationaldenkmal stand nur gerade dreizehn Jahre, dann traf es der Blitz (1796), und als Goethe es 1797 besuchen wollte, denn es war inzwischen beliebtes Touristenziel, war es schon zerstört.[17] Raynal und Pâris waren befreundet. Sie verkehrten in demselben aufgeklärten Kunstliebhaberkreis in Paris um Abbé Saint-Non und Baron Benjamin Delaborde, zu dem auch der Innerschweizer Beat Fidel Zurlauben gehörte. Delaborde und Zurlauben edierten 1780–86 die «Tableaux de la Suisse», mit einer Abbildung des Obelisken von Pâris.[18] Dieser machte seine erste Schweizerreise 1780, dem Jahr, in dem Raynal mit der Urner Regierung Kontakt wegen des Denkmals aufnahm. Ich resumiere: Eine erste Seilschaft von Frankreich in die Schweiz mit Pâris und Raynal war ab 1780 geknüpft. Es war Raynal, der drei Jahre darauf seinen Freund Pierre-Adrien den Neuenburger Magistraten für ihr Rathausprojekt empfahl. Rückblickend bestätigte dieser, bereits verärgert durch den Lauf der Dinge, dass er den Neuenburger Auftrag angenommen hätte «sans nul liaison à Neuchâtel et par un conseil de l'abbé Raynal».[19]

Der Geldgeber

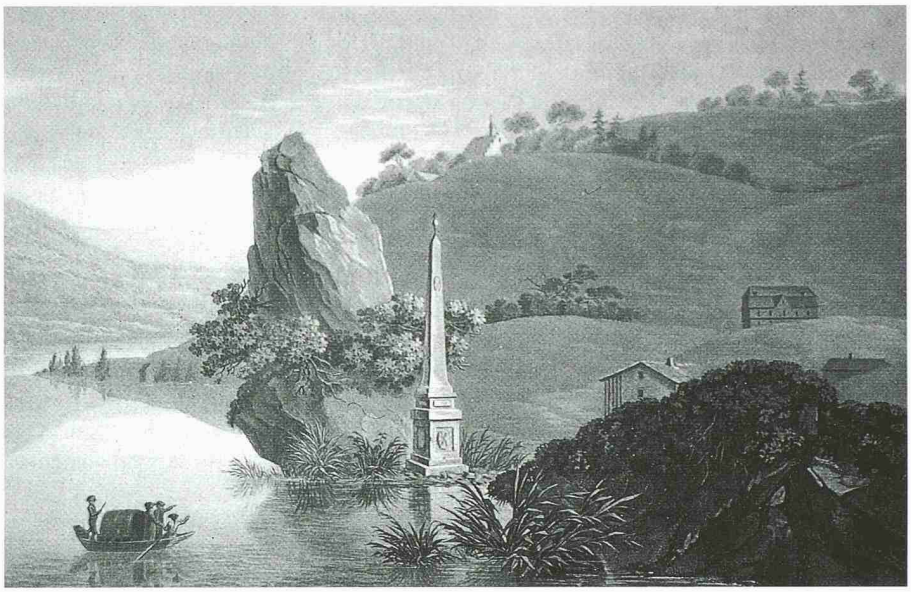
Vielleicht wusste Raynal, dass in dieser kleinen preussischen Provinzstadt mit knapp 3000 Einwohnern für ein «prestigiöses» Rathausprojekt reichlich Mittel zur Verfügung standen. Der Grund: Der in Lissabon etablierte Neuenburger Grosshandelskaufmann David de Pury, durch Sklaven- und Edelsteingeschäfte reich geworden und vom Hohenzollernherrscher, wie







Oben: Rathaus Neuenburg, Ostfassade, Projekt von Pierre-Adrien Pâris, Januar 1784
Oben rechts: Rathaus Neuenburg, Projekt von Claude-Nicolas Ledoux, 1783
Rechts: Rathaus Neuenburg, Ostfront mit Kolonnade gegen den Faubourg de l'Hôpital
(alle Bilder: Elisabeth Castellani Zahir)



Obelisk von Pierre-Adrien Pâris auf der Insel Altstaad im Vierwaldstättersee (LU); er existierte von 1783 bis 1796 (Aquatinta um 1785)

übrigens die gesamte Neuenburger Aristokratie, für seine pekuniären Dienste nobilitiert, unverheiratet und heimatverbunden, hatte seiner Vaterstadt 1777 per Testament ein beträchtliches Vermögen für öffentliche Aufgaben vermacht. Nach Fertigstellung des neuen Bürgerspitals[20] drängte der nicht mehr ganz junge de Pury die Neuenburger Stadtväter, endlich ein neues Rathaus zu bauen und stellte im April 1783 dafür extra 100 000 Franken in Aussicht. Das alte Rathaus aus dem 16. Jahrhundert, mitten in der engen Altstadt rittlings über dem Seyon, immer wieder von verheerenden Hochwassern bedroht und beschädigt, zum letzen Mal 1750, war nicht mehr standesgemäss für eine selbstbewusste Bürgerstadt, die aufgrund ihrer florierenden Indienne-Industrie, den preussischen Reformen und der prächtigen internationalen Geldgeschäfte im Verlaufe des 18. Jahrhunderts aufgeblüht war. De Pury starb wie Friedrich II. 1786 vor Vollendung des Rathausbaus, dessen Anfänge er mit Interesse aus Lissabon verfolgte. 1784 lobte er das aus Neuenburg ihm zur Ansicht geschickte Projekt von Pierre-Adrien Pâris als «parfaitement bien, noble, simple, majestueux et proportionné à notre petite ville» und bewunderte die grossen Säulen.

Zwischen Weinbergen und See

Das neue Gebäude sollte nicht in der engen, zwischen Schloss und See entlang des Seyonflusses nordsüdlich orientierten Altstadt stehen. Man entschied sich vom Gewohnten abzugehen, drehte die Stadtachse um 45° in eine künftige Westost-Richtung und legte einen Bauplatz im Osten vor der Altstadt an der Stelle fest, wo sich als Auftakt neuer Stadtentwicklung seit kurzem der Faubourg de l'Hôpital elegant zwischen See und Weinbergen hinschlängelte. An dieser Goldküste bauten die Reichen ihre stadtnahen Residenzen und genossen in frischer Luft die herrliche Aussicht auf See und Alpen, am bekanntesten ist vielleich der Palais du Peyrou von Erasmus Ritter (1764). Auch der neue Bürgertempel präsentierte seine Hauptfront mit Kolonnade stolz dieser im Entstehen begriffenen Oststadt und kehrte der Altstadt seine Rückseite zu. Nachdem am 16. Dezember 1782 durch Magistratsbeschluss der Grundsatzentscheid für ein neues Rathaus gefallen war, schuf man von Sommer bis Herbst 1783 den künftigen Bauplatz ausserhalb der ehemaligen Stadtmauer. Dafür mussten ein Stadttor (porte de l'hôpital), das alte Spital selber und noch ein paar Bauten dran glauben.[21] Ein symbolischer Akt, fürwahr.

Ab 1750 beschäftigte man sich in Neuenburg wegen der hochwasserbedingten Beschädigung des alten Rathauses mit der Idee für einen Neubau. Entwürfe wurden eingeholt, Architekten angesprochen, die Kontakte reichten ins benachbarte schweizerische Solothurn und in die französische Freigrafschaft, aber auch nach Rom. Rund zehn Projekte «pour un hôtel de ville»[22] haben sich erhalten, darunter eine viergeschossige stark durchfensterte Fassade vom 15. Dezember 1757[23] und eine undatierte zweigeschossige, langgestreckte Fassadenfront mit Kolossalordnung. Einige Namen und Daten sind archivalisch bekannt, aber die Zusammenhänge noch unerforscht: Giovanni Stern aus Rom mit einem Interieur für die «Sala del gran Consilio» um 1750[24], Nicolas Nicole aus Besançon für eine Consultation 1779 seitens der Neuenburger Magistraten[25], Paul Antoine Pisoni aus Solothurn, dessen Pläne 1783 zurückgewiesen wurden[26], und Capitaine Jacques-Vincent-Marie Alquier de Mézerac mit einem von Staatsrat de Montmollin nicht unterstützten Projekt[27]. Gegen Jahresende 1783 lagen den Neuenburger Stadtvätern drei baureife Projekte für ein neues Rathaus vor. Sie stammten von den Reymonds, Ledoux und Pâris.

Die Gebrüder Reymond

Jonas Louis und Abraham Henri Reymond waren vor Ort erfolgreiche Bauunternehmer, die seit 1780 Projektvarianten für ein Rathaus vorgelegt hatten.[28] Sie besassen seit September 1783 einen Vertrag, in dem sie sich dem Neuenburger Stadtrat gegenüber verpflichtet hatten, den Neubau in vier Jahren fertigzustellen. Sie begannen im Herbst 1783 mit Aushubarbeiten und Fundamentierungen nach ihren Plänen, die dem Rat im Oktober 1783 vorlagen. Es handelte sich um einen dreigeschossigen, 11-achsigen Walmdachbau auf etwas verzogenem längsrechteckigem Grundriss mit einem mittleren Dreieckgiebel und einer ionischen Kolossalordnung im Mittelrisalit und den Seitenachsen.[29] Die Erdgeschosshalle mit zentralem Treppenhaus war gewölbt. Für ihr Projekt «fausse équerre» (schiefer Winkel) ernteten sie Kollegenschelte, weil sie die Nordfassade dem schiefen Strassenverlauf des Faubourg de l'Hôpital angepasst hatten. Ein Grund zum Streiten, denn Pâris setzte später mit der selbstbewussten Begründung eines königlichen Stararchitekten aus Paris, das Bauwerk überdauere seine Umgebung, konsequent den rechten Winkel durch.[30] Ihr Entwurf wies übrigens wie derjenige von Ledoux eine ionische Ordnung und elf Achsen auf.

Claude-Nicolas Ledoux

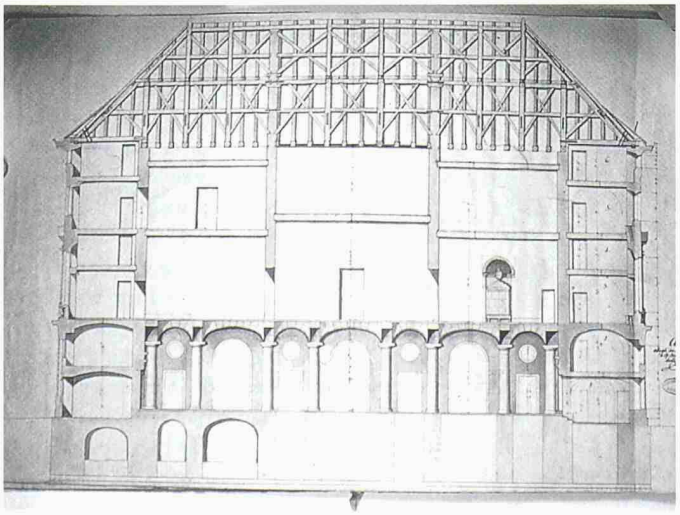
Warum sich Staatsrat de Bosset im Oktober 1783, als die Reymonds bereits unter Vertrag standen, an Ledoux[31] in Paris wandte, aber dessen Entwurf in Neuenburg ebenso schnell wieder unter der fadenscheinigen Begründung beiseite geschoben wurde, die Fassaden seien «d'un genre d'architecture trop discordant avec nôtre manière de bâtir»[32] und kämen zu teuer, was angesichts der Pury-Gelder kein Argument war, bleibt im Unklaren. War es der Druck von in Paris ansässigen Schweizer Familien der Hochfinanz wie die Hallwyl[33] oder die Thélusson[34], für die Ledoux baute und in den 1780er Jahren in der französischen Hauptstadt seinen Ruhm festigte? Unterhielten diese mit de Pury in Lissabon Geschäftsbeziehungen? Eine zweite mögliche Seilschaft von Paris nach Neuenburg, vielleicht via Lissabon. Das in der frankophilen Forschung schon 1952 und kürzlich wieder durch Lucie Galactéros-de Boissier hervorgebrachte Argument eines preussenfreundlichen politischen Komplotts in Neuenburg durch den Staatsrat Jean-Fréderic de Montmollin und ein aus Staatsräson geäussertes königliches Veto seitens Friedrich II. gegen den «zu grossartigen»[35] Rathausentwurf von Ledoux ist reine Spekulation und zielt in die falsche Richtung, waren doch die Neuenburger Stadtväter autonom genug, sich das Rathaus zu bauen, das sie wollten. Gallet erwärmt sich für eine Intrige von Abbé Raynal und Staatsrat de Bosset gegen Ledoux, bleibt aber ebenfalls den Beweis schuldig.[36]

Ledoux hatte in der an Neuenburg grenzenden Freigrafschaft die Salinen in Arc-et-Senans gebaut (1774–79) und war 1783 in Besançon, der Heimatstadt von Pâris, aus der schon Nicole für Pläne konsultiert worden war, dabei, das Theater fertigzustellen.[37] Die formalen Beziehungen von Ledoux' Theater und seinem Neuenburger Rathausentwurf sind offensichtlich. Beide Gebäude sind im Stadtkörper allseitig freigestellte Kuben unter Walmdächern mit einer sechssäuligen ionischen Kolossalkolonnade über einer niederen Freitreppe an der Hauptfassade. Der Neuenburger Bau trägt zusätzlich einen Dreieckgiebel und weist elf Achsen auf – wie das Projekt der Gebrüder Reymond. Kannte es Ledoux? Auch im längsrechteckigen Grundriss gibt es Übereinstimmungen zwischen den Reymonds und Ledoux. Übrigens reklamierte Ledoux nicht wegen der Abfuhr aus Neuenburg, sondern verlangte im Dezember 1784 als Honorar 100 neue Louisdor, von denen er schliesslich 60 bekam.

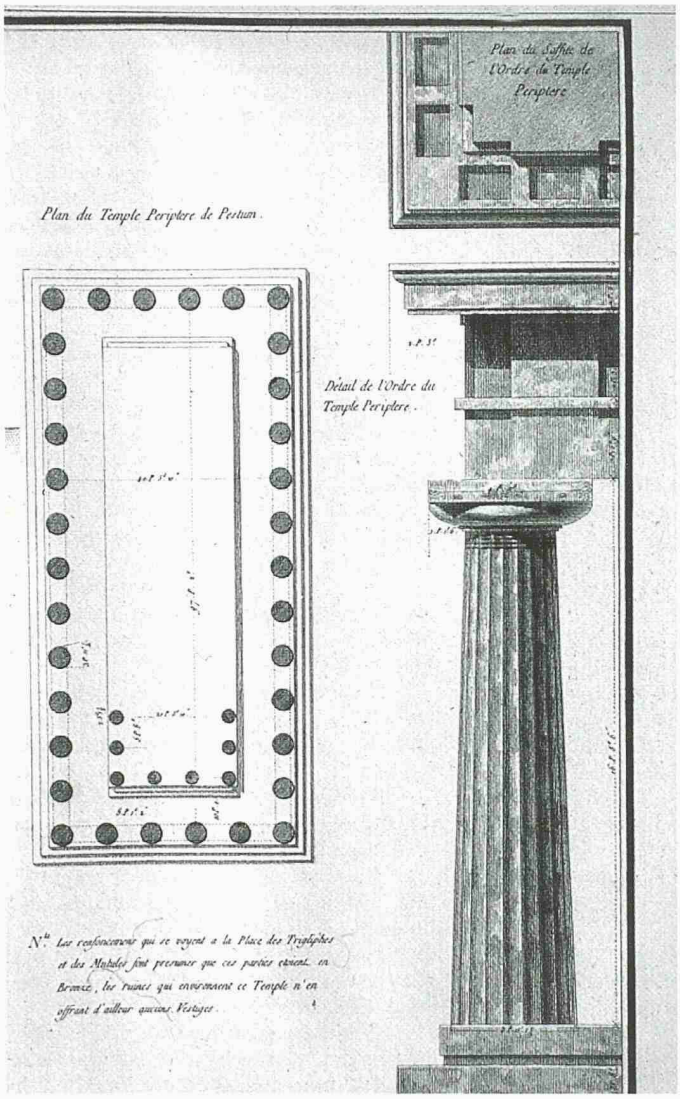
Pierre-Adrien Pâris

Pâris, Hofarchitekt und naher Vertrauter Ludwig XVI., war verantwortlich für die Festarchitekturen des Hofs (Menu-Plaisirs). Er war als Zeichner, Kunstsammler, Archäologe, Antikenforscher, Renaissancekenner, Fremdenführer in Rom, Botaniker und Übersetzer englischer Gartenbücher ein Multitalent, wie Ledoux Akademiemitglied, Grand-Prix Gewinner und Stipendiat an der Academie de France in Rom. Tätig als Architekt des französischen Adels zwischen der Normandie und Sizilien, verkehrte er, obwohl strammer Royalist und seinem König Ludwig treu, in Paris und Rom in den Kreisen der Klassizisten und Romantiker und war eng befreundet mit Abbé Raynal, Abbé Saint-Non, Hubert Robert und Honoré Fragonard. Aus Besançon stammend und im jurassischen Pruntrut aufgewachsen, wo sein Vater fürstbischöflicher Intendant war, machte Pierre-Adrien seine Karriere in Paris. Wie sein Konkurrent Ledoux lernte er bei Louis François Trouard[38]. Leider waren seine Architekturen ephemerer Art, wurden zerstört oder nie gebaut, haben sich aber in Form schriftlicher oder gezeichneter Dokumente erhalten. 1783, als er für das Rathaus in Neuenburg angefragt wurde, war Pâris auf dem Höhepunkt seiner Karriere am französischen Hof. Daneben machte er in diesem Jahr neugotische Studien für die Renovierung der Kathedrale von Orleans und legte die Aufzeichnungen[39] seiner zweiten Italienreise für die «Voyages pittoresques de Naples et de Sicile» vor als Mitarbeiter von Abbé Saint-Non[40], der sich bei der Herausgabe der Prachtbände finanziell fast ruinierte. In Süditalien besucht Pâris nicht nur die Ausgrabungen von Herculanum und Pompeij, er war mit Hubert Robert und den anderen natürlich in Paestum, dessen Tempel er mit bauforscherischer Akribie aufnahm. Pierre-Adrien war mit auf der Pirsch des in Frankreich mit Soufflot um 1750 einsetzenden und ab 1775 zur Mode werdenden gout gréc mit seiner maskulinen, basenlosen und kannelierten Dorik, die er, von den Reiseerlebnissen des Jahres 1783 frisch geprägt, im Erdgeschossvestibül des Neuenburger Rathauses sofort umzusetzten gedachte.

Pâris wurde im November 1783 auf Initiative von de Montmollin durch Staatsrat de Bosset angefragt, die Rathauspläne der Gebrüder Reymond zu begutachten und Änderungen anzubringen.[41] Er äusserte sich u.a. kritisch über die zu vielen Fensteröffnungen. Im Dezember schickte er ein eigenes Projekt nach Neuenburg, reiste noch gegen Jahresende von Paris dorthin, traf Anfang Januar 1784 ein und legte überarbeitete Pläne vor, die am 12. Januar vom Stadtrat genehmigt wurden.[42] Pâris bewies von Anfang an Wissen um die schneereichen Winter dieser Juragegend und pries sein Projekt für die Bürgerstadt im ersten Brief aus Paris so an: «J'ai cru par le stile de décoration que j'ai adopté produire de l'effet sans être riche. Les colom-



Rathaus Neuenburg, Längsschnitt, Januar 1785; Planänderung der Gebrüder Reymond mit gewölbtem Vestibül, anderen Raumhöhen und traditionellem Dachstuhl



Links: Tempel in Paestum, Bauaufnahme mit dorischer Säule von Pâris aus dem 3. Band der «Voyage pittoresque de Sicile», 1783
Unten: Rathaus Neuenburg, Vestibül mit dorischer Säulenhalle und Kreuzgratgewölben

nes sont d'un ordre simple et avec cet arrangement les croisées n'ont pas besoin d'être ornée. Le fronton se couvriroit en plomb si son peu d'inclinaison paroit un obstacle à cause de la fonte des neiges, quoique toute la Bresse et de Bugey aient des combles très plates et que ses pays soient autant sujet aux neiges que celui de Neuchatel. Si je ne me fais pas d'illusions cette décoration est en même tems noble et simple.»[43]

Die Reymonds, denen die Ausführung anvertraut war, bauten das Rathaus nach den Plänen des «fremden Fürzels» und nicht nach ihren eigenen. Der Streit war vorprogrammiert und begann schon im ersten Baujahr 1784. Pâris' Pläne wurden von den Reymonds gegen seinen ausdrücklichen Willen in wesentlichen Dingen abgeändert. Das betraf das Vestibül im Erdgeschoss, Raumhöhen im Obergeschoss und die Dachkonstruktion. Solches Tun wurde politisch durch Staatsrat Montmollin, der ab Januar 1785 die neue Baukommission präsidierte und wohl den Reymonds verpflichtet war, abgesegnet. Am 19. Januar 1785 wurden die von den Reymonds abgeänderten Pläne vom Stadtrat gebilligt. Man verzichtete in Neuenburg im Mai auf den französischen Architekten und entliess ihn.[44] Pâris konnte in dem Streit als «piece de resistance» nur durchsetzten, dass man seine Fassaden nicht antastete.[45] Beleidigt wies der «architecte du Roi» die Vaterschaft für das Rathaus zurück.[46] Er kritisierte offen die Reymonds als ungebildet, verbohrt und nur aus ihren Traditionen bestehend[47], und machte die Politiker für ihren «mauvais gout»[48] verantwortlich, was in der französischen Literatur sehr früh zu einem Negativbild des Neuenburger Rathauses führte.[49] Interessanterweise lobte Pâris angesichts der Inkompetenz der Neuenburger Baumeister das Projekt seines Konkurrenten Ledoux: «Je ne peux pas blâmer le projet de mon confrère Le Doux; au contraire. Son élévation composée d'un porche de colonnes très saillant et prenant toute la hauteur de l'édifice eut été sans doute plus majestueuse que la mienne, mais elle eut couté bien davantage et eut été sans contredit plus en opposition avec le climat et les usages du pays auxquels j'ai sacrifié le mieux.»[50]

Erfolgreicher Kompromiss

Um das Vestibül rankte sich der Kern des Streits. Es erhielt entgegen Pâris' Projekt und trotz seines mehrfachen Protests von den Reymonds nicht die vorgesehene flache Kassettendecke, denn eine solche Konstruktion, meinten sie, sei im Lande unbekannt und würde nicht halten, auch wenn es im Ausland so etwas geben möge. Sie zogen also die ihnen vertrauten Kreuzgratgewölbe ein. Pâris war entsetzt und las den Neuenburger Magistraten die Leviten: «J'ai fait ce projet pour recevoir des plates bandes et non des voûtes... Je dois en être cru puisque d'est ma chose. Vous avés voulu des choses extraordinaires a votre pays et vous voulés ne vous servir que de vos constructeurs ordinaires qui ne connoissent que leur routine, cela n'est pas

conséquent, permettez moi de vous le dire.»[51]

Wegen der geringeren Raumhöhe mussten dann die Säulenschäfte gekürzt werden, was zu gedrückten Raumproportionen und nicht beabsichtigter Dunkelheit führte, schloss man doch zusätzlich die vom Architekten vorgesehenen Ausgänge im Norden und Süden. Die massakrierten Säulen wollte man darüber hinaus aus Kostengründen zuerst nicht kannelieren, tat es dann aber doch. Das Rathaus von Neuenburg wurde trotz aller Widrigkeiten fertiggestellt und 1790 eingeweiht. Es besitzt als Besonderheit eine grandiose Säulenhalle im «goût gréc» nach dem Vorbild von Paestum und gotische Gewölbe nach dem Vorbild Neuenburger Weinkeller. Santé!

Adresse der Verfasserin:
Elisabeth Castellani Zahir, Dr. phil. Kunsthistorikerin, Holbeinstrasse 77a, 4051 Basel

Anmerkungen

[1]P. A. Pâris an Bosset 9.12.1783. In: *Jean Courvoisier:* Lettres de Pierre-Adrien Pâris sur la construction de l'hôtel de ville de Neuchâtel. In: Extraits du Musée Neuchâtelois. Neuchâtel 1955, S. 2 [Courvoisier 1955].

[2]*Michel Gallet:* Claude-Nicolas Ledoux. Stuttgart 1983 [Gallet 1983].

[3]*Michel Gallet:* Les architectes parisiens du XVIIIe siècle. Turin 1995, S. 386-392 [Gallet 1995].

[4]Abraham Henry und Jonas-Louis Reymond aus Môtier (NE). Bauunternehmer in Neuenburg. (*Jean Courvoisier:* Les monuments d'art et d'histoire de la Suisse. Basel 1955, Bd. I, S. 165 [Kdm NE I]).

[5]Abel-Charles de Bosset, seit 1780 Staatsrat und bis 1784 Mitglied der Baukommission.

[6]Jean-Frédéric de Montmollin, Indiennefabrikant, Bürgermeister von Valangin, seit 1778 Staatsrat und seit 1785 Präsident der Baukommission, Nachlassverwalter des Pury-Vermögens.

[7]David de Pury aus Neuenburg, vermögender Grosshandelskaufmann in Marseille, London und Lissabon. 1785 durch Friedrich II. geadelt (*Louis-Edouard Roulet:* David de Pury 1709-1786. Hauterive 1986).

[8]Jean-Claude Richard de Saint-Non, Künstler, Jurist, Politiker, Mäzen. In Frankreich Verbreiter des neuen «goût gréc». Beziehungen zu Delaborde, Raynal, Saint-Non, Pâris, Fragonard und H. Robert.

[9]Guillaume-Thomas-François Raynal, Schriftsteller, Historiker und Philosoph, Rousseauverehrer, ab 1780 Schützling von Friedrich II. und Katharina der Grossen (St. Petersburg). Briefwechsel zwischen Pâris und Raynal um 1780.

[10]*Ron Rarik:* The hôtel and château designs of Pâris. Kansas (USA) 1987; *Alain Gruber:* Pâris, un artiste d'origine jurassienne á la Cour de Versailles (1745-1819). In: Revue des Sociétés des amis de Versailles, Nr. 50, Lausanne 1973 [Gruber 1973]; *Lucie Galactéros-de Boissier:* L'hôtel de ville de Neuchâtel. Du projet de C.-N. Ledoux à la métamorphose de celui de P.-A. Pâris (1783-1793). Refus, puis amendement politique d'une architecture symbolique? In: Le progrès des arts réunis 1763-1815, Bordeaux 1992, S. 227-241 [Galactéros-de Boissier 1992].

[11]*Elisabeth Castellani-Stürzel:* Die klassizistische Profanarchitektur in der Stadt Neuenburg zwischen 1760 und 1880. Freiburg i. Ue. 1981.

[12]Courvoisier 1955, S. 11.

[13]Pâris 18.2.1784 (Courvoisier 1955, S. 4).

[14]*Pierre Caspard:* La fabrique-Neuve de Cortaillod 1752-1854. Paris 1979, S. 12.

[15]Briefwechsel Pâris mit Raynal 1781-1791 und Pfyffer in Besançon (Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France, Besançon, II/2, Collection Pâris, S. 876 [Collection Pâris]).

[16]*Georg Germann:* Architektur und Denkmal der Vorromantik in der Schweiz, S. 186f. In: Vorromantik in der Schweiz? Fribourg 1982, Abb. S. 187, Aquatinta von Hentzi (um 1785) [Germann 1982].

[17]Germann 1982, S. 186f; Kdm LU I, 1946, S. 481; Kdm Uri II, 418.

[18]Jean Benjamin Delaborde (De la Borde, de Laborde), 1734-1794. Kammerdiener Ludwigs XV. Kunstliebhaber, Herausgeber von «Tableaux topographiques, pittoresques etc. de la Suisse», 4 Bde. fol. Paris 1780-1786, den Text schrieb der Zuger, in Paris ansässige Beat Fidel Zurlauben (1720-1799).

[19]Pâris an Montmollin 4.4.1785 (Courvoisier 1955, S. 12).

[20]Ancien hôpital (bâtiment des services industriels), Reymonds 1779-1782 (Kdm NE I, S. 190-194).

[21]Kdm NE I, S. 42, 165, Abb. 39.

[22]Galactéros-de Boissier 1992, S. 230; 238.

[23]Abb. 45 in Galactéros-de Boissier 1992, hier «15. mars 1758» (?).

[24]Abb. 47 in Galactéros-de Boissier 1992.

[25]Nicolas Nicole (1702-1784), Baumeister der Stadt Besançon im Umkreis von C. N. Ledoux und Claude-Joseph-Alexandre Bertrand (1734-1797) (Architectures en Franche-Comté au XVIIIe siècle, du classicisme au néo-classicisme, Besançon 1980, S. 47, Abb. 7, 13; Kdm NE I, S. 165).

[26]Paul Antoine Pisoni (1738-1804), Neffe des Architekten Caetano Matteo Pisoni (1713-1782) aus Ascona, seit 1763 in Solothurn Bau der Ursulinenkirche, 1789 Auftrag für Brunnen auf dem Neuenburger Rathausplatz (Kdm NE I, S. 68, Abb. 62, 165; Johann Melchior Wyrsch 1732-1798, Basel 1998, Katalog Nr. 32 ([Porträt]).

[27]Mézerac, Offizier in französischen Diensten, dessen 3 Töchter Neuenburger heiraten: Georges Chaillet (1785), Frédéric August de Luze (1786) und François Roulet (1795) (Courvoisier 1955, S. 16).

[28]Galactéros-de Boissier 1992, S. 230, 239, Abb. 46 (Projekt um 1780); Planreproduktionen von 1780, 1781 und 1785 im Museum für Kunst und Geschichte Neuenburg.

[29]Galactéros-de Boissier 1992, Abb. 50.

[30]Pâris' Kritik an den Reymonds «la façade sur la rue de l'Hôpital à l'angle droit sur les autres faces... Cet édifice est fait pour durer beaucoup plus que ce qui l'environne.», Pâris an Bosset, 18. 2. 1784 (Courvoisier 1955, S. 3).

[31]*J. Ch. Moreux:* Emules et disciples de C. N. Ledoux: Pâris 1745-1819. In: La Revue des Arts 3/1952, S. 164 [Moreux 1952].

[32]Courvoisier 1955, S. 13. An anderer Stelle heisst es, sein Projekt sei «trop somptueux et mal adaptés à une petite ville» (Kdm NE I, S. 165).

[33]Hôtel d'Halwil (1764-1767), Frühwerk Ledoux in Paris an der rue Michel-le-Comte für den aus dem Aargau stammenden und bis 1763 in französischen Diensten stehenden Baron Franz Joseph von Hallwyl [Comte d'Halleville] (1719-1785). Die schweizerstämmigen Familien Hallwyl, Thélusson und Necker standen in Kontakt (Emil Kaufmann: Trois architectes révolutionnaires, Boullée, Ledoux, Lequeu, Paris 1978, S. 140, 147 [Kaufmann 1978]).

[34]Hôtel Thélusson (1780) wurde in Stichwerken publiziert. Bauherrin war die Witwe des Genfer Geschäftsmannes Georges-Tobie Thélusson (1728-1776). Die Familie wurde 1737 vom preussischen König und 1782 vom französischen König geadelt (Gallet 1983, S. 142, 199-206).

[35]Moreux 1952, S. 164: («le roi de Prusse... réfusa»); Galactéros-de Boissier 1992, S. 229.

[36]Gallet 1983, S. 141.

[37]Theater von Besançon (1775-1784, Brand 1958). Es existieren auch von Pâris Pläne zum "théatre de Besançon" (Gallet 1983, S. 128-134, Abb. 194-198).

[38]Louis François Trouard (1729-1794), Freund von Raynal, Lehrer von Ledoux 1758-1760 und Pâris 1762-1769 (Gallet 1995, S. 465f.).

[39]167 Seiten Reisenotizen über Rom Neapel, Pompeij, Paestum, Florenz, Bologna 1783 (Collection Pâris, S. 880).

[40]Jean-Claude-Richard de Saint-Non (Hg.): «Voyages pittoresques ou Description des Royaumes de Naples et de Sicile», 1781-1786, 4 Bde.. Pâris zeichnet im 4. Bd. 1783 die Tempel von Paestum (Petra Lamers: Il viaggio nel Sud dell'Abbé de Saint-Non, Napoli 1995, S. 73-77).

[41]Zum Streit zwischen Pâris und den Reymonds vgl. Courvoisier 1955, S. 1-25 und Galactéros-de Boissier 1992, S. 227-241.

[42]Es existieren 2 Plansätze in Besançon und Neuenburg, Pâris lieferte über 20 Pläne, Skizzen, Modelle und erstellte am 23.8.1786 eine Liste seiner Rathausarbeiten (Courvoisier 1955, S. 24f.).

[43]Pâris an Bosset, 9. Dezember 1783 (Courvoisier 1955, S. 2).

[44]Entscheid der Baukommission vom 31.5.1785: «Les Srs Reymond étant pourvus de tous les desseins et directions qui leur sont nécessaires, on pourra désormais se passer d'un architecte au cas que Mr. Paris ne soit plus consulté.» (Courvoisier 1955, S. 16).

[45]Pâris an Montmollin 28.2.1785: «Ainsi ne faudra-t-il pas modifier la façade.» Antwort Montmollins an Pâris 19.3.1785: «L'extérieur de l'hôtel de ville sera donc de tout point conforme à vos plans.» (Courvoisier 1955, S. 12).

[46]«Il ne doit en résulter qu'un monstre informe dont non seulement je ne veux pas être le père...», Pâris an Montmollin 4.4.1785 (Courvoisiser 1955, S. 12).

[47]Kritik über die Reymonds auf den Plänen in Besançon und im Briefwechsel seit April 1784 (Courvoisier 1955, S. 5, 7, 9).

[48]Pâris an Montmollin 4. April 1785 (Courvoisier 1955, S. 12).

[49]*Charles Weiss:* Catalogue de la bibliothèque de M. Paris. Besançon 1821, S. 14.

[50]Pâris an die Quatre Ministraux 13.5.1785 (Courvoisier 1955, S. 14f.).

[51]Pâris an Bosset 25.5.1784 (Courvoisier 1955, S. 7).